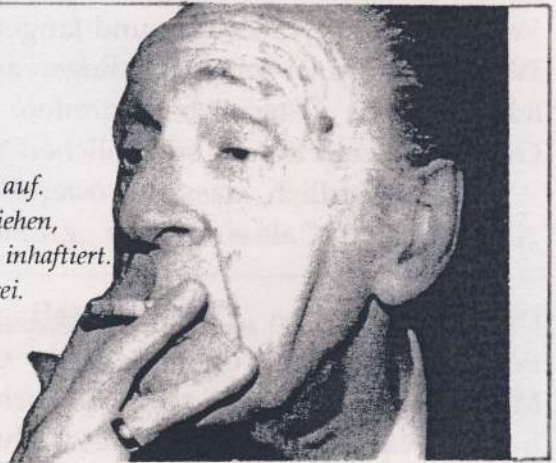


Anstelle des obligaten Vorwortes die kurze Biografie eines Menschen:

HANS LEBERT, geboren 1919 im Wien, absolvierte nach seiner Schulzeit eine Gesangsausbildung und trat später als Opernsänger an verschiedenen europäischen Bühnen auf. 1941 konnte er sich seiner Einberufung in die deutsche Wehrmacht entziehen, wurde aber wegen Zersetzung der Wehrkraft angezeigt und drei Monate inhaftiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg widmete Lebert sich ganz der Schriftstellerei. Er lebte zurückgezogen in Baden bei Wien, wo er 1993 starb. Sein Roman „Die Wolfshaut“, erstmals 1960 erschienen, wurde 1961 mit dem Theodor-Körner-Preis und 1962 mit dem Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur ausgezeichnet.



Liebe LESER!

Gewiss **erinnern** Sie sich an Asterix-Bd.XIX „Der Seher“. Ein Kleinkrimineller nützt das Unwetter, das sich über einen Teil der heutigen Bretagne entlädt, die Gewitterstimmung in dem kleinen (uns wohlbekannten) gallischen Dorf, den Aberglauben ihrer unbeugsamen Bewohner und ihre ständige Angst, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fallen werde: Er gibt sich als „Seher“ aus, lässt sich einen (sehr) alten Fisch von Verleihnix geben, schneidet ihn auf und sagt den (im Grunde nur in der **Gegenwart** lebenden!) Galliern, dass er aus den Eingeweiden die **ZUKUNFT LESEN** werde. Der „Seher“, ein Betrüger! Das zu *sehen*, hat der Zaubertrank nicht bewirkt. - Also orakelte man munter weiter. Den Gut- und Abergläubigen sagte man die Zukunft aus dem Flug der Vögel voraus, ab der Kolonialzeit aus dem Kaffeesatz. Aber gut, das ist (wahrlich eine) **Geschichte**.

In die Zukunft blicken und diese gestalten, gelingt nur in der Auseinandersetzung mit der **Vergangenheit**. Aufzeichnungen von wachen Zeitzeugen und Bücher von empathischen Zuhörern und von umsichtigen Historikern **lesen**, heißt: **ZUKUNFT LESEN**.

Sagt einer: „Was früher passierte ..., nicht mein Kaffee!“, so ist das schlichtweg ein Kaffeesatz, der höchstens Aufschluss gibt über die mögliche Zukunft der geistigen (Nicht-)Entwicklung des Sprechers.

Die Bücherei stellt laufend neue Bücher in die Regale, die sich mit unserer (jüngsten) **Vergangenheit** beschäftigen. Wir lassen Menschen zu Wort kommen, die über ihr Leben in Vor-, Zwischen- und Nachkriegszeiten berichten, die über Not und kleine Alltagsfreuden während der zwei Weltkriege in (Vor-)Alpendörfern wie zB Vöcklamarkt erzählen.

Diese Bücher (in den Rubriken Geschichte und Biografien) werden sehr gerne und oft entliehen. Im Beiblatt dieser Bücherei-Info finden Sie diejenigen davon, die wir in den letzten Monaten für Sie eingekauft haben.

Vergangenheitsbewältigung, nicht gerade ein Begriff, der zum „Wort des Jahres“ gewählt werden sollte; da steckt zu viel **Gewalt** darin. **Bewältigen** kann man eine Marathonstrecke (durchorganisiert, freiwillig auferlegt), und manche **bewältigen** einen Berg (Gipfelbuch= eintrag, und abgehakt die Tour). Vergangenheit lässt sich nicht **bewältigen** und abhaken und dann **verwalten**. **ZUKUNFT LESEN** setzt eine sensible und von Zweifel bestimmte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit voraus.

Das gelingt immer wieder in der Romanform. %

Wenn Ihnen in Zukunft die Gegenwart einmal mehr Zeit lässt, greifen Sie zu zwei hervorragenden, außerordentlichen Romanen der (und über) Vergangenheit.

Es sind zwei Klassiker, die Sie bei uns entlehnen können:

„Die Wolfshaut“ von Hans Lebert und „Die Murreljagd“ von Ulrich Becher.

„Die Wolfshaut“ (erschienen vor 50 Jahren) erzählt von einem Dorf namens Schweigen (sicherlich ganz in der Nähe von Vöcklamarkt gelegen!), erzählt vom Verschweigen der Vergangenheit (NS-Zeit), - und fangen die Lebenden an zu sprechen, müssen sie sterben. Wer über viele (!) Seiten den Regen aushält und das „Enterische“, soll zu dieser Pflicht=lektüre eines Österreicher greifen. (Sog.) Vergangenheitsbewältigung als Kriminal-Geschichte mit hohem sprachlichen Niveau!

Verständlich, dass die österreichische Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek „Die Wolfshaut“ als eines ihrer „größten Leseerlebnisse“ ihres Lebens bezeichnet hat.

Die Handlung von „Die Murreljagd“ spielt sich 14 Jahre früher ab. 1938 flieht der Roman-„Held“ vor den Nazis ins Gebirge. Der Verfolgte, so sehr er auch wie ein Murreltier in Deckung zu gehen sucht, fühlt ständig Bedrohung.

In merkwürdige, kafkaeske Geschichten wird er verstrickt. Keine allzu leichte Lektüre, aber allemal lohnend. Becher sagte zu seinem Buch: „Meine Idee war, den Antikriminalroman zu schreiben, der in einer kriminellen Epoche spielt.“

Last, but not least, eine Neuerscheinung:

Ein keinesfalls unordentlicher, doch ein etwas nicht-ordentlicher, im Grunde ein wahrhaft außer-ordentlicher Roman, der die sog. Vergangenheitsbewältigung zum Thema hat, ist

„Die Teufelswerkstatt“ vom tschechischen Autor Jáchym Topol (geb. 1962).

Wie geht seine Generation mit dem geschichtlichen Erbe um? Was macht man mit Theresienstadt? Ist es statthaft, dort Kafka-T-Shirts und Ghetto-Pizza zu verkaufen? Oder soll man als Attraktion eine Teufelswerkstatt errichten, um den KZ-Touristen das Gruseln zu lehren? Surreale Groteske, teuflisch gut zu lesen.

Manchmal möchte man während des Lesens das Buch zuklappen, - nur zu dem Zweck, um mit dem Autor auf ein Budweiser zu gehen, auf ein Pilsener oder einen Zaubertrank, am besten auf zwei Staro. Jáchym Topol muss ein sympathischer Mensch sein!

Öffnungszeiten: DI 14 – 15 Uhr,
FR 14 – 15 Uhr und 17 – 18:30 Uhr,
SA 9:30 – 11 Uhr, SO 9 – 11:15 Uhr

Auf dass Ihnen auch in ZUKUNFT LESEN viel bedeutet,
Bücher auf Ihr Leben wie Zaubertrank wirken
und Sie nie in Situationen kommen, in denen Sie glauben,
der Himmel werde Ihnen auf den Kopf fallen!

Ihr Bücherei – Team



Nun schwimmt der Fisch schon auf acht Ausgaben der Bücherei-Info über das Blatt.

Genug Vergangenheit, um aus ihm ZUKUNFT LESEN zu können (... die Zukunft der Bücherei Vöcklamarkt zB) ??

- „Schnee auf dem Tuchent“ Alois Strasser
- „Das Mädchen, das im Krieg verloren ging“ Renate Menze
- „12 Bäuerinnen erzählen“ (geb. 1907 bis 1932) Rosa Scheuringer
- „Heimat aus dem Koffer. Vom Leben nach Flucht und Vertreibung“ Hilke Lorenz
- „Geh aus, mein Herz, und suche Freud. Das Leben der Bäuerin Hanna“ Heinrich Thies
- „Niemand's Mutter“ Gunter Haug
- „Malzkaffee und Zwetschenhonig. Erinnerung einer Landfrau“ Paula Köhler
- „An der Hand meiner Schwester. Zwei Mädchen im kriegszerstörten Deutschland“ Bärbel
Probert-Wright
- „Familienleben in alter Zeit. Fünf Kinder und mehr“ Inge Friedl
- „Lebenserinnerungen der ostpreußischen Bäuerinnen Lena Grigoleit“ Ulla Lachauer
- „Aloisia – Eine Hebamme spielt Schicksal“ Roswitha Gruber
- „Neger, Neger, Schornsteinfeger – Meine Kindheit in Deutschland“ Hans J. Massaquoi
- „Geliebte Sommerfrische“ Trude Marzig
- „Schwere Zeiten. Aus dem Leben einer Ziegelerarbeiterin“ Marie Toth
- „Auf fremden Höfen. Anstiftkinder, Dienstboten und Einleger im Gebirge“ Peter Klammer
- „Schwer war es, doch auch schön. Erinnerungen an Erlebnisse in Kriegs- und
Nachkriegszeit“ Johannes Thiele
- „Eine Mutter und sieben Kinder. Schicksalstage in Ostpreußen 1945 – 1948“ Helma
Herrmann-Schicht
- „Wer Korn klaut, muss gehen. Schicksal einer Bauernfamilie im 20. Jhd.“ Heinrich Maurer
- „Bauernleben. Vom alten Leben auf dem Land“ Kurt Bauer
- „Mein Leben. Mit 9 Jahren im Dienst 1900 – 1930 und
Vom Land zur Stadt 1930 – 1950“ Maria Gremel
- „Herrgottswinkel. Eine Familiensaga aus dem Allgäu“ Romana Ziegler
- „Erinnerungen einer Bergbäuerin“ Roswitha Gruber
- „Wolkengänger. Die Geschichte eines russischen Waisenkindes“ Alan Philips
- „Ein Tagwerk Leben. Erinnerungen einer Magd“ Dora Prinz
- „Meine Arbeit im Sonderkommando Ausschwitz“ Shlomo Venezia
- „Hungerwinter. Deutschlands humanitäre Katastrophe 1946/47“ Alexander Häusser
- „Kriegsgefangen im 2. Weltkrieg. Wie Deutsche und Russen mit ihren Gegnern umgingen“
Ernst Preuß
- „Die Gesellschaft der Überlebenden. Kriegsheimkehrer/ Gewalterfahrungen“ Svenja
Goltermann